Lesekonzept für den Anfangsunterricht

(von Wiebke Wener, Alexandra Rombach und Lisa Löber)

- Zunächst zahlreiche graphomotorische Übungen (vor den eigentlichen Graphemen)
- Kritzeln mit kommunikativer Absicht /Sinnhaftigkeit des Kritzelns und Schreibens deutlich werden lassen

Oberthema „Momel“

- Einhalten der Reihenfolge der Buchstaben wie in der Momel-Fibel
- Einführung Graphem → Laut; unter Einsatz der Momel-Puppe
- graphomotorische Übungen des Graphems
- Phonologische Bewusstheit
    - 1. Anlaut hören
    - 2. Laut im ganzen Wort hören (mit Hilfsmitteln wie z.B. einem Fisch)
- Erste Leseübungen; Syntheseförderung immer mit Hilfsmitteln wie z.B. einem Krokodil; Buchstaben zusammenziehen mit Bögen unter den Silben
- WICHTIG: immer gleiche Struktur nutzen, für Kinder große Stütze!!!
- wenn normale Synthese nicht greift, eignet sich das Silbenlesen (ABC der Tiere)
- wenn auch das nicht greift, also zum guten Schluss: nur Ganzwörter lesen; für PB-Kinder nur 80 Wörter! (Auswahl des Grundwortschatzes, eventuell in Anlehnung an die Auswahl von Talkerfirmen, wie z.B. Prentke-Romich)
- Sinnhaftigkeit für Kinder transparent werden lassen; durch das Lesen kann man etwas erreichen → Informationen durch kleine Sätze
- im Anschluss kann die erste Ganzschrift /das erste Bilderbuch erarbeitet werden

Nächster Schritt: Automatisieren des Leseprozesses

- Nutzung von Lautleseverfahren (mehrmaliges lautes Lesen lustiger/schöner Texte je nach Schwierigkeitsgrad, die aufgeführt werden → Sinnhaftigkeit für Kinder)
- **Lautleseverfahren =>** *„direkte Übungsmethoden“* zur Förderung der Leseflüssigkeit, basieren auf dem Prinzip des (halb-)lauten Lesens und gelten als voraussetzungsarme Verfahren
  Zwei Grundformen des Lautlesens: wiederholendes und chorisches Laut-lesen

  Beim wiederholten Lautlesen wird einer Lehrperson oder kompetenten Mitschülern ein Text wiederholt vorgelesen. Diese notieren Lesefehler und halten die Lesegeschwindigkeit nach jedem Durchgang fest. Das wiederholte Lautlesen bewirkt, dass Wörter und spezifische Buchstabenkombinationen in das orthographische und semantische Lexikon des Lesers aufgenommen werden. Sie sind nach vier bis fünfmaligem Lesen schließlich für den Sichtwortschatz verfügbar, das heißt, sie können in einem unbekannten Text schneller erlesen werden und somit steigt auch die Lesegeschwindigkeit. Schwache Leser lesen einen Text so lange und so oft vor, bis sie ein festgelegtes Maß an Lesegeschwindigkeit (ca. 100 WpM / nicht unter 85 WpM) erreicht haben und nicht mehr als zwei sinnentstellende Fehler

machen. Sind die Fortschritte zu gering, werden leichtere Übungstexte ausgewählt. Um der Lesemotivation Rechnung zu tragen, sollten die Texte möglichst von den Lesern selbst ausgesucht werden. Bei der Erstlektüre sollte ein Text mit einer Dekodiergenauigkeit von ca. 90 % gelesen werden

Beim chorischen Lautlesen, auch bekannt als begleitendes Lautlesen, liest der schwächere Leser gemeinsam mit einem kompetenten Lesevorbild (Lehrperson, Mitschüler) einen Text (halb-)laut. Es geht dabei vor allem um die Steigerung der Leseflüssigkeit auf Satzebene. Das kompetente Lesevorbild macht seinen Leseprozess durch das (halb-)laute Lesen sichtbar. Der schwächere Leser steigert seine Leseflüssigkeit, indem er beim gemeinsamen Lesen versucht, z. B. die Lesegeschwindigkeit und Betonung des Lesevorbilds zu imitieren. Die als Lesevorbild fungierende Person verbessert während des Lesens eventuelle Lesefehler auf der Wortebene
Da sich die dargestellten Grundformen im Klassenverband aufgrund der personalen Möglichkeiten nicht in Reinform durchführen lassen, müssen sie für den Regelunterricht modifiziert werden

=>Praktisches Beispiel (durchgeführt in Klasse G4/2 Hardt, Lehmann): Schülerinnen und Schüler wurden in drei Leistungsgruppen eingeteilt und bekamen entsprechend ihres Niveaus Lesetexte, welche sie beim ersten Durchgang mit ca. 90% Dekodiergenauigkeit lesen konnten.
Die Schülerinnen und Schüler einer Gruppe lasen zunächst den Text jeweils für sich (halb)laut drei bis viermal. Dann lasen sie sich gegenseitig den Text vor und verbesserten die Lesefehler der anderen
(Literatur: Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik
Rosebrock/Nix/Rieckmann/Gold: Leseflüssigkeit fördern

- Gleichzeitiges Trainieren des sinnentnehmenden Lesens (Schatzsuche, …)

Ende der Grundstufenzeit; Beginn Mittelstufe

➔ Vielleseverfahren, individuelle Interessenlektüre, …
(Vielleseverfahren fördern vor allem Lesehaltung/Lesemotivation „Ich kann ein ganzes Buch lesen“, Schülerinnen und Schüler entscheiden sich individuell für ein Buch und lesen es, evtl. Lesetagebuch oder Austausch mit Lehrperson über Ereignisse/Thema des ausgewählten Buchs, fördern indirekt auch die Lesegeschwindigkeit, Automatisierungsleistung)